



Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 18. Ratibor, den 18. May 1816.

Etwas für Frauen.

„Was ich von den Frauen denke?“ Fragen Sie mich. Ich halte die Frauen für das höchste Gut des Lebens; freilich, wie alle Güter dieser Welt, werden auch sie nur zu oft in bewußtlosem Kaufe oder nach den Verhältnissen der Konvenienz erlangt, denn hier kommt selten nur eine Art Würdigkeit in Anspruch. — Lassen Sie mich frei bekennen, wie ich es hierin gemeint habe und noch jetzt in reiferem Mannes-Alter meine. Vielleicht unterhält es Sie und viele Andersmeinende. Ich glaube, „der weibliche Himmel ist der Himmel der Gnade“, wie irgendwo ein Schriftsteller etwas lakonisch sagt, wo —

vor allen der Schwächer aufgenommen wird, der denn selten den wahren Werth dieses Glückes zu schätzen weiß. — Die Weiber sollten den naiven, kindlichen, spielenden Sinn bewahren und hegen, der das Heiligthum ist und der unsichtbare Kern der Schöpfung. Sie sollten rein und keusch, gleich den Mädchen der Westa, das göttliche Feuer der Liebe bewachen, welches das Dasein belebt. Aber diese Hohenpriesterinnen sind herabgesunken von der kindlichen Würde. Ihre Gunst ist wandelbar, feil für Schmeicheleyen und galante Thorheiten, Schätze des Plurzus. — Eine Seele fein nennen, klingt schön in Romanen. Aber es ist kein Ruhm mehr, dieses Glück zu erringen, das so vielen